

Steinmetze haben jede Menge Holz um sich

Die neue Dombauhütte umgibt eine Hülle aus Lärche, innen dominiert Fichte – Fertigstellung für Mai geplant

Von Franz Danninger

In die Zielgerade biegt der Neubau der Dombauhütte ein, im Mai soll er fertig sein. Dass die außergewöhnliche Holzspalier-Fassade noch nicht fertig ist, das zeigt, dass auch der öffentliche Bau nicht von den Corona-Wirren verschont bleibt: „Aufgrund von Liefer-schwierigkeiten konnte die Metall-Toranlage zum Werkhof noch nicht montiert werden. Entsprechend ist auch der Fassadenbau an der Westfassade aktuell noch zurückgestellt.“

Auch die Ostfassade steht noch nackt da zum Residenzplatz hin. Doch an der Längsseite zur Zengergasse hin ist die Schale schon fertig und man fragt sich: Wo sonst bestehen Dach und Außenwand optisch aus dem gleichen Material? Spontan gibt es Vergleichbares in der Nähe nur in der Innstadt, wo in der Kapuzinerstraße ein Bau komplett aus Beton gegossen wurde. Ob das im visuellen Reiz wirklich vergleichbar ist, darüber lässt sich wiederum diskutieren.

Die vertikale Lattenschalung aus lasiertem Lärchenholz „soll für die neue Bauhütte – das war uns am Staatlichen Bauamt Passau als Bauherr von Anfang an wichtig – seiner Funktion entsprechend eine bewusst einfach gehaltene und dennoch anspruchsvolle Bauform erreicht werden, die die Passauer Dombauhütte auch als Teil des ‚Immateriellen Kulturerbes Bauhüttenwesens‘ am Residenzplatz zeigen soll“, erklärt Norbert Sterl, als Leitender Baudirektor verantwortlich für den Neubau.

Diesen hohen Anspruch haben die beauftragten Arc Architekten aus Bad Birnbach in seinen Augen erfolgreich umgesetzt. Viel Holz

ist aber nicht nur um die 1,3-Millionen-Hütte, sondern auch darin, denn die tragenden Außenwände, Innenwände und die Dachplatten bestehen aus zwölf Zentimeter dicken, mehrschichtig verklebten Platten aus Fichte. Pfetten, Unterzüge und Stützen bestehen aus Brettschichtholz, ebenfalls Fichte.

Teil des Planungskonzepts ist auch der nach Osten geneigte First, der den Ostgiebel zum Residenzplatz hin möglichst niedrig hält, damit die Choransicht des Doms St. Stephan möglichst frei bleibt.

Auch der Innenausbau der 140 qm großen Werkstatt ist weitgehend fertig. Die bis zu sieben Meter hohe Steinmetzwerkstatt wird über Oberlichtfenster belichtet und verfügt über sieben Arbeitsplätze, jeder mit eigener Absauganlage. Die Arbeitsplätze werden über eine Krananlage angedient, die Werksteine bis zu 3,2 Tonnen bewegen kann. Eine enorme Erleichterung, „wir freuen uns schon all“, sagt Dombaumeister Jérôme Zahn.



Zwischen mächtigen Nachbarn duckt sich die Dombauhütte regelrecht ins Eck: links die Neue Residenz, dahinter der Dom und rechts das Marshall-Haus. Damit der Neubau von unten möglichst niedrig wirkt, wendeten arc-Architekten aus Bad Birnbach einen optischen Trick an, denn das Dach fällt nach vorne ab. – Fotos: Staatl. Bauamt/Danninger



Die Giebelseite zum Residenzplatz ist noch nicht verschalt, an der Längsseite zur Zengergasse hin ist die Hülle an Dach und Wand fertig.



„Wir freuen uns schon alle“: Dombaumeister Jérôme Zahn prüft ein Absauggerät über einem Steinmetz-Arbeitsplatz.



Die Hülle an Dach und Wand ist die gleiche – lasierte Lärchenlatten.